

Juri Andruchowytsch

MOSCOVIADA

Roman / Suhrkamp



Ein Hangar für Säufer. Hier starten sie zu ihren Kampfeinsätzen. Tausende finden hier Platz. Eine ganze Säufereidivision mit ihren Generälen, Obersten, Leutnants – und Rekruten, wie du einer bist.

Die Bierbar in der Fonwisin-Straße ist ein Koloß von der Größe eines Bahnhofs, natürlich Kiewski, nicht Sawjolowski, eine gigantische Kläranlage vor den Toren der Hölle. Aber damit nicht genug. Daneben gibt es ein Stück Land von denselben Ausmaßen, begrenzt von Metallpfosten, auf denen ein Plastikdach ruht. Keine Wände. Nur Stacheldraht, der an das Stromnetz angeschlossen ist.

Um hineinzukommen, muß man einen Rubel zahlen. Tribut an Beelzebub, dessen Interessen ein kriminell aussehender Kerl in vormals weißer Kleidung vertritt. Wobei der an Beelzebub entrichtete Rubel nicht etwa unwiederbringlich verloren ist. Man bekommt ihn zurück, zurückgezahlt in Form eines Fisches, eines tristen, grauen, toten Fisches, den man nie kaufen würde, könnte man sein Bier auch so bekommen. Kann man aber nicht. Der Fisch ist die Eintrittskarte zur Bier-Kommunion, ein stinkendes sakrales Symbol, wohl noch aus dem Frühchristentum. Ein blasphemisches Symbol, denn hier findet eine ketzerische Messe statt, eine apokalyptische Orgie für Gaumen und Blase.

Ja, der Fisch ist gefangen, aber das heißt noch gar nichts. Bier! Um es zu bekommen, muß man eine ellenlange, zum Glück aber dynamische, wegen der Schimpfkanonaden und Raufereien abwechslungsreiche Schlange durchstehen. Eine Schlange, die an einem schmalen Fensterchen endet. Wohnt da drinnen das Bier? Vielleicht sitzt dort ein Bierbischof, der jedem Dürstenden ein Teelöffelchen zuteil werden läßt? Nein, von F., das Bier wohnt nicht dort. Es rauscht in den Automaten an der gegenüberliegenden

Wand dieses Terrariums. Am Fensterchen passiert etwas anderes: das Einwechseln des unter dem Namen Rubel bekannten Altpapiers in frei konvertierbare Zwanzigkopfenmünzen.

Und wie die Figuren in der sowjetukrainischen Prosa möchtest du ausrufen: »Pardauz!«

Golizyn blickt entschlossen. Und sehr konzentriert. So sehen Leute, die etwas von ihrer Sache verstehen, beim Erfüllen schwieriger Dienstpflichten aus. Chirurgen am Operationstisch. Pioniere beim Minenräumen. Fallschirmspringer kurz bevor sich der Fallschirm öffnet und ihnen das Gurtzeug ruckartig und schmerzhaft die Eier abschnürt. Golizyns kurze, abgerissene Kommandos erinnern an Bewegungen einer Signalflagge: keine Maulaffen feilhalten, sich von niemandem in ein Gespräch verwickeln lassen, jeder einen Dreirubelschein bereithalten, aufpassen, wo ein Tisch frei wird, und ich, Leute, halte bei den Automaten die Stellung.

Denn dort muß man Gewalt anwenden. Jede Münze, die man in den Schlitz des Automaten steckt, ruft nur ein kurzes, schwaches Strahlchen hervor, mehr Schaum als sonst eine gewünschte Ingredienz. Um einen halben Liter zu zapfen, muß man theoretisch fünf Münzen einwerfen, praktisch sogar sieben oder acht. Runkelrübengesichter mutanten treiben sich mit ihren versifften Einmachgläsern stundenlang bei den Automaten herum und fordern Gerechtigkeit in dieser ungerechtesten aller Welten. Sie glauben, daß die Automaten zu wenig ausschenken. Daß das Bier zu viel Wasser enthält. Daß es gar kein Bier ist. Daß hier zu viele Ätztypen rumhängen. Und daß man einem von ihnen ...

Langsam nähert ihr euch dem ersehnten Fenster. In Erwartung der Erlösung sind die Dreirubelscheine in euren

Händen schweißnaß geworden. Wo bist du, Schatzhöhle, Geldspeicher? So weit noch zu dir! Wie oft müßt ihr noch drohend die Zähne fletschen, weil jemand zynisch versucht, sich vor euch, vor alle zu drängeln? Hier wird nicht gescherzt. Der Einsatz ist zu hoch.

Schau dich mal aufmerksam um, was hier für Leute sind. Außer euch vieren natürlich.

Es ist die Bevölkerung. Wie ihnen die Brust juckt, die Kehle brennt, die Augen tränen! Wie sich ihre Stimmen am Plastikdach brechen und den ganzen Raum mit unaufhörlichem, monotonem Krächzen füllen. Ein gregorianischer Choral gefallener Seelen. Apokalyptisches Oratorium.

Du hast einmal gelernt, daß das Römische Reich von Sklaven und Kolonen zum Einsturz gebracht wurde. Dieses Imperium bringen die Säufer zum Einsturz. Irgendwann einmal werden sie sich alle auf dem Roten Platz versammeln und, Bier fordernd, zum Kreml ziehen. Man wird auf sie schießen, aber die Kugeln werden an ihren alkoholgetränkten, undurchdringlichen Brustkörben abprallen. Und alles wird hinweggefegt.

Vor allem von den Frauen. Sie sind die wahre Zierde dieses gesegneten Ortes. Tragen ausgestellte Hosen im Stil des Jahres 1972 (oder vielleicht im Stil des kommenden Jahres 1992?) mit kaputten Reißverschlüssen. Haben wenige Haare auf dem Kopf. Sind stolz auf ihre Schwellungen und blauen Flecken. Riechen nach Sickergrube. Ihre Beine sind wahrscheinlich behaart wie die der Königin von Saba. Sie würden es selbst mit Hunden treiben, haben aber auch unter den Anwesenden Liebhaber. Bekommen sie nicht rechtzeitig ihr Bier, dann reißen sie diesen Ort einfach nieder und die Lubjanka mit ihren Kasematten (also die INNERE STADT, die STADT IN DER STADT) gleich mit.

Das Imperium hätte sich rechtzeitig um seine Säufer

kümmern müssen. Nicht gegen die Windmühlenflügel der Liberalismen oder Nationalismen kämpfen, nicht die Hexe der Religiosität jagen oder das Gespenst des Menschenrechtlertums, sondern seine treuen Säufer versorgen. Damit die immer etwas zum Trinken haben. Ihre Monsterfrauen lieben können. Sich Kinder nach ihrem Bilde schaffen. Das wär's gewesen.

Aber das Imperium hat seine Säufer verraten. Und sich damit selbst dem Untergang geweiht.

Denn das Trinken ist kein Spaß mehr, jede einzelne Flasche muß unter großen Risiken, im Schweiß seines Angesichts blutig erkämpft werden. Man ist bereit, dafür zu sterben, zum Beispiel aus dem siebten Stock zu fallen.

Endlich habt ihr das lichte Fensterchen erreicht. Dort sitzt, auf Säcken silberner Zwanzigkopekenmünzen, eine ziemlich attraktive Huri-Furie, die Augen voller Bier und, wie alle billigen Moskauerinnen, blondiert. Eine Dame mit Perlmuthhaaren. Arnold macht wie immer Eindruck. Sie schaffen es sogar, durch das Fensterchen hindurch zu flirten, obwohl ihm der schwere, ungeduldige Alkoholatem der von hinten nachdrängenden Samstagshelden im Nacken sitzt.

»Süßes Mädels«, kommentiert Arnold, als er beiseite tritt.

»Hast du die Münzen nachgezählt?« Rojtmann bleibt mißtrauisch.

»Die hat gar nichts drunter«, antwortet Caesar und leckt sich die Lippen.

Münzen habt ihr nun ganze sechzig Stück. Man erzählt sich, im vereinigten Deutschland werfen die Sowjetmenschen diese Münzen anstelle von Zehnpfennigstücken in die öffentlichen Fernsprecher. Wenn das stimmt, dann könnte man mit eurem Geld in der ganzen Welt herum-

telefonieren, einschließlich Macao und Honolulu. Erst müßte man allerdings ein paar Grenzen überwinden und sich irgendwie nach, sagen wir, München durchschlagen.

Rojtman hält die Teller mit dem toten Fisch. Golizyn kämpft um einen Platz am Automaten. Arnold und du bringst ihm die leeren Ein- und Dreilitergläser.

Am besten zuerst nur das Dreiliterglas vollmachen. Alle bedienen sich dann daraus, indem sie sich in die leeren Litergläser einschenken. Man hätte diese also gar nicht hierher, zum Automaten, schleppen brauchen, aber sie ohne Aufsicht lassen geht auch nicht – ein fataler, dilettantischer Fehler. Sie würden sich sofort in Luft auflösen. Und man müßte (wieder für drei Rubel) bei einem der hiesigen Syphilitiker neue kaufen.

Nachdem der Automat gemächlich an die fünfzig eurer Münzen gefressen hat, spuckt er schließlich die erhofften drei Liter aus. Nächstes Mal solltet ihr gleich mehr wechseln, denn was sind schon drei Liter Bier, wenn es draußen pißt und ihr nicht weniger als vier Männer seid? Deshalb stellt ihr euch gleich wieder am Geldwechselfenster mit der Biersexbombe an. Vorsichtig, damit ihn nicht irgendeine Schweinebacke mit dem Ellenbogen anstößt und die mühsam erworbene gelbe Flüssigkeit verschüttet, hält Jura Golizyn das Dreiliterglas. Iwan Sergejewitsch Turgenjew mit einem Dreiliter-Einmachglas Bier. Ein grauhaariger Schriftsteller voll Adel, Würde und innerer Ruhe.

Sie trinken gerne »an der frischen Luft«, also dort, unter dem Plastikdach, wo der Regen prasselt und der Gesang betrunkenener Offiziere erschallt. Du mußt dich fügen, denn du bist zum ersten Mal hier und überhaupt der Jüngste, Rotzlöffel, Söhnchen, Knabe, Brut – emsig beschützen sie dich vor den Gefahren, die hier lauern könnten.

Man darf zum Beispiel niemanden aus der Nähe an-